

Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Stadt kann so schrecklich schön sein. Bahnhöfe sind Orte für dieses Zugleich: Es ist fürchterlich, dort Armut zu erleben, einen ruppigen Umgang, Achtlosigkeit. Aber genauso helfen sich Menschen, die einander fremd sind. Einen besonderen Nachbarn gab es einmal einen ganzen Winter lang am S-Bahnhof Friedenau: Ein junger Mann lebte am Eingang der Unterführung, vor aller Augen musste er sich dort einrichten. Passanten stolperten auf ihren täglichen Wegen fast in sein provisorisches Zuhause. Und viele aus dieser Nachbarschaft standen ihm bei, brachten ihm einiges, was er brauchte. Einen berührenden Dokumentarfilm hat eine junge Filmregisseurin, für die der Bahnhof auch auf dem Weg lag, daraus gemacht. Lange Zeit hat sie ihn begleitet, jetzt kommt „Hausnummer Null“ in die Kinos (Seite 6). Wieder regt sich die Nachbarschaft: Am 14. September gibt es auf dem Dürerplatz, wo der junge Mann lebte, ein Open Air zum Thema, mit Diskussionen, Musik, einem erhofften Austausch also, und schließlich der Filmvorführung. Wenn das keine schöne Nachricht zu einem schrecklichen Thema ist. Dazu und zu vielem mehr wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre Redaktion

GEDANKEN-SPLITTER

*„Wäre die Natur behaglich,
hätten die Menschen
die Architektur nicht erfunden ...“*

Oscar Wilde (1854-1900)

INHALT

Fahrrad-Trasse

Alles dreht sich um Räder; wieviel Miteinander bleibt? ___ Seite 3

Radau gegen Rechts

Interview mit einer Engagierten von den „Omas“ ___ Seite 4

Schöneberger

Kulturkalender ___ Seiten 6/7

Brunnen und Beete

Ceciliengärten diesmal auch im Kreuzworträtsel ___ Seite 9

Brücken-Mucke

Umsonst-Konzerte jeden Freitag in Schöneberg ___ Seite 12

BAUKULTURERBE



An den Tagen des offenen Denkmals am 7./8. September öffnen sich u.a. die Türen des Roxy-Palasts und der Bergius-Schule für Führungen

Fotos: © GS

Treten Sie ein ins Denkmal

Von Günter Sandermann

Anfang September findet alljährlich deutschlandweit der Tag des offenen Denkmals statt – natürlich auch in unserem Kiez. Die Idee zu diesem Aktionstag kam Ende der 80er Jahre aus Frankreich und wurde 1991 vom Europarat in den European Heritage Days umgesetzt. Deutschland beteiligt sich daran seit 1993, also seit über 30 Jahren. Der Denkmaltag steht unter einem jährlich wechselnden Motto, in diesem Jahr: „Wahr-Zeichen – Zeitzeugen der Geschichte“. Mit dem Wortspiel „Wahr-Zeichen“ statt des geläufigen Wortes Wahrzeichen, die Denkmale ja nun mal in der Regel sind, verbindet die Deutsche Stiftung Denkmalschutz einen hohen Anspruch: „In Zeiten von zunehmend gefälschten Botschaften ist „Wahrheit“ immer relevanter geworden. Denkmale stehen mit ihrer originalen Bausubstanz den KI-generierten Bildern der heutigen Zeit gegenüber – sie sind authentische Zeitzeugen und verlässliche Wissensquellen.“ Tatsächlich aber gibt es eine verbreitete Diskussion um Denkmale und Geschichtsfälschung.

Über die offenen Denkmale am Wochenende 7./8. September informiert ausführlich, nach Bezirken sortiert, die Website denkmaltag.berlin.de. In Friedenau gibt es drei Angebote, alle nur am 8. September und zwei mit vorzeitigen Anmeldungen: Einen Spaziergang zu Kunst und Widerstand in Friedenau (11

Uhr, Anmeldung), einen Vortrag über die Schüler des Friedenauer Gymnasiums als Zeitzeugen deutscher Geschichte (14, 15 und 16 Uhr in der Friedrich-Bergius-Schule) und eine Führung durch den Roxy-Palast (12, 14 und 16 Uhr, Anmeldung). In Schöneberg werden Führungen angeboten in der Ev. Apostel-Paulus-Kirche, der Ev. Kirche zum Heilsbrunnen, der Gartenstadtsiedlung Lindenhof, dem Kammergericht, der Kath.Kirche St. Matthias, dem Kumi*13-Gründerzeithaus, dem Deutschland-Radio, der werkstatt denkmal und Wohnanlage Schöneberger Terrassen. In Steglitz sind folgende Denkmale befristet zugänglich: Ehem. Kesselhaus der Telefunken-Werke, ehem. Kraftwerk Steglitz-Energie-Museum Berlin, ehem. Frauengefängnis Lichterfelde und die Rosenkranz-Basilika. Nutzen Sie die kostenfreie Möglichkeit, Ansichten zu sehen, die Ihnen sonst oft verschlossen sind, und vertiefende Vorträge zu hören über Sachverhalte, die Ihnen möglicherweise nicht oder nur schemenhaft bekannt sind. Leser unserer Zeitung dürften schon gut informiert sein, weil wir immer wieder über ausgewählte Denkmale im Kiez berichten – in dieser Ausgabe schreibt Linda Lehnert über die Ceciliengärten, Gartendenkmal seit 1977, Aufnahme der Gesamtanlage in die Berliner Denkmalliste 1995.

BAUM-ENTSCHEID

So wird Berlin wetterfest

Von Susanne Groener

Demnächst werden Ihnen Unterschriftensammler der Initiative BaumEntscheid begegnen. Wenn auch Ihnen der Klimawandel immer mehr zu schaffen macht und Sie der Meinung sind, dass wir über konkrete Gegenmaßnahmen nicht nur reden sollten, sondern sie gesetzlich festschreiben sollten, unterschreiben Sie die Petition.

BaumEntscheid – was ist das überhaupt?

Genau das ist Ziel des BaumEntscheids: Deutschlands erstes kommunales Klimaanpassungsgesetz, das sogenannte BäumePlus-Gesetz, soll per Volksentscheid bei der Abgeordnetenhauswahl 2026 beschlossen werden. Der Gesetzentwurf wurde von über 50 JuristInnen, ExpertInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung sowie engagierten BürgerInnen erarbeitet. Um uns und unsere Umgebung vor schädlichen Klimaveränderungen zu schützen und unvermeidbare Schäden zu minimieren, legt das Gesetz Klima-Anpassungsziele und zeitlich gestaffelte, verpflichtende Meilensteine fest. Es soll sichergestellt werden, dass die Verwaltung auf Hitze, Starkregen, Dürre und Sturm schnell und adäquat reagieren kann, dass Wasser- und Trinkwasserversorgung gewährleistet bleiben und Berlin auf Grundlage der Zusammenarbeit von Bürgern und Verwaltung bis 2035 langfristig „wetterfest“ wird.

Maßnahmen und Fristen

Die Kernmaßnahmen sind: Grünflächen bewahren und ausbauen sowie Regenwasser weitestgehend nutzen. Im einzelnen sieht das Gesetz folgende Zielpfade vor:

- Vorhandene Straßenbäume schützen und pflegen sowie den Bestand auf 76 Bäume pro Kilometer Straßenseite erhöhen – das bedeutet eine Verdoppelung der Anzahl;
- bis Ende 2027 alle unbepflanzten Baumscheiben öffentlich digital abbilden und ab Anfang 2028 jeder/m das Recht erteilen, diese nach Anmeldung zu bepflanzen;

☑ (Fortsetzung Seite 2)



AUS DER BVV

Sprühnebel im Test

Sommerhitze setzt vor allem älteren und kranken Menschen zu. Die BVV Tempelhof-Schöneberg hat einem Vorschlag der SPD-Fraktion zugestimmt und das Bezirksamt beauftragt, Erkundigungen zur Installation von Sprühnebelanlagen an Sommertagen einzuziehen und darüber nach der Sommerpause zu berichten. Solche Anlagen an den stark betroffenen heißesten Schöneberger Plätzen könnten mittels Wasser, welches aus feinen Düsen vernebelt wird, die Temperatur in deren direkter Umgebung stark senken. Positive Erfahrungen anderer Städte liegen vor. Sprichwörtlicher Tropfen Wasser im Wein ist nur: Es wird Trinkwasser vernebelt. Durch Verwendung feiner Düsen wäre der Verbrauch sehr gering, erläuterte Anette Hertlein von der SPD.

✓ Ergebnis in der BVV am 19.09.

Uwe Schmidt

Kontroverse um Kreis

Der Barbarossaplatz in Schöneberg, ein bekanntes Kreisverkehrs-Ensemble mit mehreren Schulen als Anrainern, soll fußverkehrsfriendly und klimagerecht umgestaltet werden. Ein Wettbewerb für die Freiraumplanung läuft, teilt die Bezirksverwaltung für Grünflächen mit. Bis 24. Oktober können Fachleute Vorschläge einreichen – und im Fortgang sind schon jetzt die Kontroversen um die Platzgestaltung absehbar. Die geplante Beruhigung wirft Fragen auf. Vor der BVV-Sommerpause war im Verkehrsausschuss eine Variante des Bezirksamts gescheitert, die Autos nur noch auf einer Platzseite zuließe. Stattdessen gäbe es nur noch Sackgassen und den Verlust von zu vielen Parkplätzen, monierte die CDU-Fraktion – alles sehr zum Leidwesen von Gewerbetreibenden.

STZ

BAUM-ENTSCHEID

✓ (Fortsetzung von Seite 1)

So wird Berlin wetterfest

- das Begrünungspotenzial von Gebäuden im Landeseigentum bis Ende 2027 analysieren und anschließend Dächer und Fassaden unter 90%iger Ausschöpfung dieses Potenzials begrünen;
- pro BewohnerIn mindestens 6 m² wohnungsnahes Nachbarschaftsgrün und mindestens 7 m² siedlungsnahes Stadtteilgrün zur Verfügung stellen;

- besonders heiße Zonen in der Stadt durch Entsiegeln von Oberflächen, Bepflanzung u.ä. so weit herunterkühlen, dass sie tagsüber weniger als 4 Grad und nachts weniger als 2 Grad wärmer sind als das Umland;
- Berlin zur Schwammstadt machen, also mehr Versickerungsflächen zu schaffen, um Regenwasser besser nutzen zu können.

Schön und gut, aber können wir uns das leisten?

Die amtliche Kostenschätzung des Senats beläuft sich auf 750 Mio Euro pro Jahr, in Summe 12 Mrd. Euro für die Jahre 2025 – 2040. Zum Vergleich: der Berliner Bankenskandal kostete 21 Mrd., der Flughafen BER 7 Mrd. Zudem legt das BäumePlus-Gesetz nur konkret fest, wozu die Stadt durch das Bundes-Klimaanpassungs-Gesetz sowie durch das EU-Nature-Restoration-Law sowieso verpflichtet ist – die tatsächlichen Kosten des BäumePlus-Gesetzes wären also deutlich geringer.

Was steht an?

Nach dem letzten juristischen Feinschliff werden Unterschriften gesammelt. Im September soll es losgehen. Für einen Volksentscheid werden 20.000 Unterschriften in der ersten Phase gebraucht, zehnmal soviel in der zweiten Phase. Interessiert? Ehrenamtliche Helfer sind willkommen, die Webseite der Initiative (<https://www.baumentscheid.de/>) bietet Hintergrundinformationen und einen Newsletter an.

SERIE ÜBER ORTSNAMEN

Friedenau ist (fast) überall – auch in Hannover

Dieses Friedenau ist ein Wohngebiet in Vinnhorst, das zusammen mit Brinkhafen und neben Nordstadt und Hainholz Stadtteil von Nord (Hannover) ist, dem 13. Stadtbezirk von Hannover.

Von Berlin aus erreicht man es schnell mit dem Auto, über die A2 bis Ausfahrt 44 Hannover/Langenhagen. Findet der Navi den „Schmuckplatz“, ist man an der Geburtsstätte und dem Siedlungsmittelpunkt Friedenau angekommen. Hier wurde am 1.10.1920 die Gründungslinde (Foto re.) gepflanzt – unter der Wurzel u.a. die Gründungsurkunde mit dem Siedlungsnamen „Friedenau bei Hannover“. Um diesen Platz herum wurde vom Gemeinnützigen Bauverein Vinnhorst zwischen 1920 und 1927 die Siedlung Friedenau erbaut.

Die Namensklärung laut Heimatkundlern: „Der Name Friedenau gelte als Symbol. Friede und Eintracht möge hier ihren Mitgliedern (des Bauvereins) einen ruhigen Lebensabend bereiten“. Das Baugebiet gehörte zunächst zu Brink, ab 1927 zur Gemeinde Vinnhorst – damals noch Teil von Langenhagen, seit 1974 von Hannover.

1997 feierte Vinnhorst seine 600-Jahr-Feier, 2020 Friedenau seine 100-Jahr-Feier, natürlich unter der Gründungslinde. Dabei verteilte das Unternehmernetzwerk Vinnhorst Süßes und verkaufte Jubiläumstassen, die Friedenau als gallisches Dorf (um die Gründungslinde herum) in einem modernen Umfeld zeigen. Die Friedenauer dort bezeichnen



Fotos: © Günter Sandermann



sich gerne als „Gallisches Dorf“: Friedenau habe sich seine Identität bewahrt, die einheitliche Siedlungsstruktur aus den 20er und 30er Jahren präge noch heute das Umfeld des Schmuckplatzes, es gebe ein enges Zusammenleben mit den Nachbarn, nicht zuletzt durch zahlreiche Vereine und Gesellschaften – wie dem Kleingärtnerverein „Friedenauer Vielfalt“. 2021 gegründet stellt er ökologisches Gärtnern, soziales Miteinander und Maßnahmen zur Erhöhung der Artenvielfalt in den Vordergrund seines Vereinslebens. Wobei nicht alle Arten wirklich gern gesehen sind – wie z.B. die Apfelbaumgespinnstmotte und ihre freßsüchtigen Raupen.

Günter Sandermann



Alles Gute
zum
Schulstart!

An alle anderen
Verkehrsteilnehmer:
Bitte Augen auf!

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber, Adresse:
Redaktion:

Kontakt zur Red. / Leserbriefe / Anzeigen:
Layout:
Druck / Auflage:

Redaktionsschluss für Oktober 2024: 15.09.2024

Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. / Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin / www.nbhs.de
Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Günter Sandermann, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
stadtteilzeitung@nbhs.de / www.stadtteilzeitung.nbhs.de
Sergey Terekhin
Pressedruck Potsdam GmbH / 8000 St.

MOBILITÄT IN DER STADT

Fahrradstraße – so nicht?

Ein Zwischenruf von Bernd Holm



Radfahrertreffen zur Einweihung 2024

Fotos: © Bernd Holm

Vorweg: Ich bin leidenschaftlicher Radfahrer und bin die Handjerystraße zwei Jahrzehnte lang auf meinem Arbeitsweg hoch und runter gefahren. Ich habe mich als Radfahrer auf ihr sicher gefühlt. Mit entgegenkommenden Autos gab es trotz der Enge kaum Probleme. Unsere Friedenauer Wohnstraßen sind ja wegen ihres geringen Querschnitts automatisch verkehrsberuhigt.

Ab 2024 also eine Fahrradstraße mit Vorrang, also quasi eine Hauptverkehrsstraße für den Radverkehr. Eine übergeordnete Route, auf der Radfahrer schneller und flüssiger vorankommen sollen, denn der Radverkehr als umweltfreundliche Mobilitätsform soll gefördert werden. Das finde ich als Ziel völlig richtig. Aber ist das auch gut gemacht?

Zur Eröffnung wird am 3. Juli eine Jubeldemo veranstaltet, viele Fahrradakt-



Eindeutige Vorfahrt

gehalten. Dem breiteren Querschnitt sind Parkplätze zum Opfer gefallen, das gefällt niemandem, der ein Auto besitzt. Die durchgängige Vorfahrtsregelung hat zu einer ungunstigen Beschleunigung des gesamten Verkehrs geführt, nicht nur zu mehr Flüssigkeit und Leichtigkeit des Radverkehrs.

Die verkehrsberuhigte Zone an der Bergiussschule konnte leider aus formalen Gründen nicht bleiben, obwohl alle dort sichere Querungsmöglichkeiten haben wollen. Und dann noch die vielen Fahrradbügel in allen Kreuzungsbereichen! Die Anwohner finden die Fahrradbügel überflüssig, kein Bedarf, eine Verschwendung von Steuergeldern. Kann das Bezirksamt den Bürgern nicht mal erklären, dass diese Bügel vor allem Sichtfreiheit an den Kreuzungen und damit mehr Sicherheit schaffen sollen. Oder wollen die Bürger das gar nicht wissen? Anwohner fühlen sich häufig nicht ausreichend beteiligt, sie betrachten jede Veränderung meist sehr kritisch. Hier hat die Bürgerinitiative eigene Vorschläge, aber die passen

nicht in das Konzept der Fahrradstraße. Die zuständige Bezirksstadträtin hält eine stärkere Beteiligung von Anwohnern rechtlich nicht für möglich. Die Bürger empfinden die Reaktion des Amtes arrogant.

Auf der Facebookseite von Friedenau-Online geht es hoch her! Empörung, Wut und gegenseitiges Beschimpfen sind dort sowieso an der Tagesordnung.

Ja geht's noch? Sind wir eigentlich nicht mehr in der Lage, miteinander vernünftig zu kommunizieren und Argumente auszutauschen? Ich erwarte vom Bezirksamt, dass Maßnahmen gut erklärt werden und Planungen mit den Bürgern diskutiert werden. Dafür gibt es jetzt auch in unserem Bezirk einen „Raum für Beteiligung“. Die Vorfahrtsregelung sollte noch einmal auf den Prüfstand und an der Bergiussschule erwarte ich mehr als ein „geht nicht“ vom planenden Amt, wenn die Schüler sich nicht sicher genug fühlen. Im Abschnitt zwischen Postgebäude und Bundesallee ist die Handjerystraße breiter. Dort finde ich den Wegfall der Parkplätze unverhältnismäßig.

Den Anwohnern wünsche ich etwas mehr Gelassenheit, die Klimakrise wird uns allen noch viel mehr abverlangen.

☑ Buchtipps zum Thema: „Die Verkehrswesen: Miteinander den Kulturkampf beenden“, tremoniamedia (Hrsg.), 14,90 €, Paperback.

☑ Mitreden, gemeinsam planen: www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/aktuelles/buergerbeteiligung/laufstelle/.

BÜRGERGRUPPE

Die Umfrage unter Anwohnern

Von Uwe Schmidt

Eine aktuelle Anwohnerbefragung der „Bürgergruppe Handjerystraße“ hat ergeben, dass viele Friedenauer weiterhin unzufrieden sind mit der Ausführung der Fahrradstraße und dem offensichtlichen Unwillen der politisch Verantwortlichen, Verbesserungen vorzunehmen. Die Ergebnisse der Umfrage wurden im Juli in der Friedrich-Bergius-Schule diskutiert. Etwa 700 Fragebögen waren zuvor an Haushalte im Umkreis der Handjerystraße und etwa 400 an der Bergius-Schule verteilt worden. 163 Fragebögen kamen aus der Nachbarschaft zurück bzw. 215 von der Schule. 87 Prozent von diesen Anwohnern und 75 Prozent der Schüler antworteten laut Bürgergruppe, dass sie die Fahrradstraße in ihrer jetzigen Form ablehnen und auf Änderungen drängen.

Am liebsten wäre vielen die Beibehaltung der „Miteinanderstraße“ gewesen: mit einer Gleichrangigkeit für alle Verkehrsteilnehmer geprägt von Vorsicht und Vortritt lassen, Umschauen und gegenseitiger Verständigung. Eben als ausgewiesene Tempo-30-Zone mit Rechts-vorlinks-Regeln von der Bundesallee bis zur Wexstraße. Nun jedoch empfinden Anwohner die Regelung als „Fahrradstraßen-Ungetüm“. Sie monieren: Der so bevorzugte Radverkehr führt zu Aggressionen bei allen Verkehrsteilnehmern. Die durchgehende Vorfahrtsregelung sorgt für hohe Geschwindigkeiten beim Rad- und dem Autoverkehr. Viele Schulwege queren die Straße, Kinder wie auch der allgemeine Fußverkehr sind extrem gefährdet. 160 weggefallene Parkplätze sorgen für stark erhöhten Suchverkehr in allen Nebenstraßen. 104 Fahrradbügel verengen die Kreuzungen und sorgen für PKW- und LKW-Stau, sodass die Radfahrenden sehr oft über Fußwege ausweichen. Das alles ist für alle Verkehrsteilnehmenden weder verkehrsberuhigend noch umweltfreundlich.

Die Bürgergruppe stellt ihr Mitbegründer Michael Retzlaff folgendermaßen dar:

„Aus Protest gegen die Art und Weise, die Straße ohne ausreichende Beteiligung der betroffenen Anwohner zur Fahrradstraße umzuwandeln, haben sich Anwohner im Frühsommer 2022 spontan zur Bürgergruppe Handjerystraße zusammengeschlossen.“

Wir haben unsere Position wiederholt auf Bezirksebene, z.B. in der BVV, im Verkehrsausschuss und den in der BVV vertretenen Parteien vorgetragen.

Im Vorfeld des Umbaus zur Fahrradstraße hat sich Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck Nachbesserungen in der Handjerystraße vorbehalten. Wir möchten diese gerne mit Ihnen zusammen einfordern.“

☑ Kontakt: info@handjerystrasse.de
Dort ist auch das Protokoll der Ergebnisdiskussion aus der Anwohnerbefragung abrufbar.



Die Untertunnelung des S-Bahnring während aktueller Bauarbeiten

„Zum Schulbeginn:
Sichere Schulwege für Tempelhof-Schöneberg!“

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

SPD

OMAS GEGEN RECHTS

„Viele danken uns für unsere Aktionen“



Ina K. demonstriert jeden Monat in der Steglitzer Schloßstraße Foto: © Privat

Die OMAS GEGEN RECHTS haben den Aachener Friedenspreis 2024 erhalten, der am Antikriegstag, dem 1. September 2024, in der Aachener Aula Carolina verliehen wird. Der *Verein Aachener Friedenspreis* zeichnet Menschen und Initiativen aus, die sich „von unten“ gegen Krieg, Gewalt und Rassismus engagieren.

Die schnell wachsende Bewegung OMAS GEGEN RECHTS ist inzwischen ein vertrauter Anblick auf den zahlreichen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus. „Sie haben bei allen Altersgruppen einen hohen Stellenwert und erreichen viele Menschen“, sagt Lea Heuser vom Verein Aachener Friedenspreis. Die Interviewpartnerin Ina K., eine sehr aktive OMA GEGEN RECHTS, kommt mit dem Motorrad zum Interview.

STZ: Die OMAS GEGEN RECHTS sind eine feste Größe in der politischen Protestkultur. Wie lange gibt es sie eigentlich schon?

Ina K.: Die OMAS GEGEN RECHTS sind 2017 von einer Gruppe politisch aktiver älterer Frauen in Österreich gegründet worden als Reaktion auf den Rechtsruck der damaligen Regierung. Diese Frauen hatten z.T. Jahrzehnte lange Erfahrung in politischen Kämpfen, z.B. gegen AKWs. Ein Jahr später wurden auch in Deutschland, in Freiburg und Berlin, erste OMA-Gruppen gegründet.

Aber es gibt doch weitere OMA-Gruppen in der Bundesrepublik ...

Inzwischen gibt es uns in ca. 100 deutschen Städten – und sogar in Polen, Südtirol und in der Schweiz haben sich ältere Frauen zusammengenommen, um gegen Rechtsextremismus zu kämpfen.

Der Name OMA klingt harmlos, war das Absicht?

Für mich ist es eher witzig, als OMA bezeichnet zu werden, weil ich gar keine echte Oma bin. Ich habe keine Kinder. Bei uns machen übrigens auch etliche OPAS mit, und es gibt keine Altersbeschränkung, nicht nach unten und nicht nach

oben. Die ältesten OMAS sind weit über 80.

Was hat Sie persönlich motiviert, sich bei den OMAS zu engagieren?

Es war die Offenheit. Die OMAS sind eine unabhängige Initiative. Ich wollte keiner Partei und keinem Verein beitreten mit monatlichen Beiträgen und Vereinsvorstand ...

Ich bin seit meinem 14. Lebensjahr politisch aktiv, z.B. mit Demos gegen den Vietnamkrieg, und hatte erfahren, dass viele der OMAS auch seit langem politisch aktiv sind. Zusammen mit solchen Frauen will ich Gesicht zeigen gegen rechte Tendenzen, Antisemitismus, Holocaustleugner und andere Querdenker.

Und wie sieht Ihr Engagement aus?

Bei den monatlichen Treffen der Bezirksgruppe, der ich anhöre, werden Veranstaltungen und Aktionen geplant. Es gibt einen regen Austausch über rechtsextreme Vorfälle oder Medien (z.B. TikTok). Wir haben schon mehrere gut besuchte Informationsveranstaltungen mit Experten zum Thema Rechtsextremismus gemacht, wir nehmen an Demonstrationen gegen rechtsextreme Aktionen teil, aber auch an Gedenkveranstaltungen wie Stolpersteinverlegungen.

Inzwischen gibt es auch themenbezogene Arbeitsgruppen, die z.B. mit Kita- und Schulkindern arbeiten, indem sie aus altersgerechten Büchern zu Folgen von Ausgrenzung, Gewalt oder Kriegserfah-

rung vorlesen. Und es gibt sogar eine Trommel- und eine Tanzgruppe (lacht).

Was für Reaktionen erleben Sie bei Ihren Aktionen?

Seit über zwei Jahren demonstrieren wir jeden zweiten Dienstag im Monat in der Steglitzer Schloßstraße gegen die sog. Menschen mit Schildern, die u.a. rechtes Gedankengut, Verschwörungsfantasien und AfD-Propaganda verbreiten. Bei diesen Gegendemos werden wir oft von Passanten „gelikt“, sie bedanken sich für unsere Arbeit, sagen „Weiter so!“ und nehmen auch gern unsere Info-Blätter mit. Und manchmal stellen sich sogar Passanten zu uns in die Gruppe. Beleidigungen und Beschimpfungen sind zum Glück selten, aber auch das hat es schon gegeben.

Dass die OMAS keine verbiesterten Frauen sind, zeigte mir ein Plakat, auf dem stand „HEUTE GIBT ES KEIN KAKAO, DENN DIE OMA MACHT RADAU“.

Stimmt! Man merkt das auch daran, dass wir viel lachen und auch Lieder singen, es gibt sogar ein OMA-Lied. Wir lassen uns auch immer neue witzige Plakat-Texte einfallen und es gibt auch Video-Clips gegen die AfD, die wir auf TikTok posten – als Gegengift sozusagen.

Haben Sie persönlich einen Wunsch für Ihre Arbeit bei den OMAS?

Ja, ich hab schon lange überlegt, einen Video-Clip mit dem Titel „Unsre Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ zu drehen. Ich fahre ja seit 50 Jahren Motorrad und würde gern mal in einem echten Hühnerstall meine Kreise drehen – natürlich ganz langsam und mit OMA-Plakat!

Die Treffen am 2. Dienstag im Monat beginnen jeweils um 16:30 Uhr vor der Sparda-Bank in der Steglitzer Schlossstraße.

Interview: Linda Lehnert

SACHSENWALD-GRUNDSCHULE

Zauberhafte Physik

Von Christine Bitterwolf

den die verschiedenen Versuchsstationen aufgebaut zu Energie aus Wind, Wasser, Sonne und Muskelkraft. Die Lehrerin hatte die Kinder ihrer Klasse vorher schon in kleine Gruppen eingeteilt, sodass bald alle ihren Platz gefunden hatten, um zu gucken, zu fragen und selbst zu experimentieren. Die Kinder kurbelten heftig, damit der Generator aus Magneten und einer Kupferdrahtspule eine Lampe leuchten ließ. Sie pusteten gegen ein Fähnchen, um Windstärken zu messen, und trieben mit Föhnluft eine Windmühle an. Sie erwärmten Wasser mit Sonnenlicht vor unterschiedlichen Hintergründen mehr oder weniger warm. Sie erzeugten Energie mit Solarelementen und ließen Wasser über kleine Mühlen laufen. Nach jeweils 20 Minuten wechselten die Gruppen zu einem anderen Forschungsplatz. Alle waren konzentriert dabei und notierten eifrig ihre Ergebnisse. Mancher Lehrer wäre froh, wenn seine Schüler so aufmerksam seinem Unterricht folgen würden, und das ohne den



Wind machen in der Schule

Foto: © BiWo

Druck einer späteren Leistungskontrolle. So kann Schule richtig Spaß machen.

Die Sachsenwald-Grundschule ist eine inklusive Schule mit Schwerpunkt im sportlichen Bereich, die in Zukunft insbesondere Kinder mit Hörbehinderungen integrieren möchte. Sicherlich werden dann bei der zauberhaften Physik besonders die Experimente aus den Themen Akustik und Schallwellen vorgeführt. Die „zauberhafte Physik“ bietet vielfältige Möglichkeiten, auf den Stand und die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Die Teamleiter der einzelnen Physik-Gruppen haben durch ihre langjährige Erfahrung

immer einen engen Kontakt zu den Lehrern an ihren Schulen und können so jeweils absprechen, ob die Versuche neue Ideen bei den Kindern wecken sollten oder ob sie unterrichtsbegleitend durchgeführt werden sollen. Neben den Experimenten wurden auch zu jedem Thema Informationsblätter und Arbeitsbögen ausgearbeitet, mit denen die Fachlehrer in den folgenden Unterrichtsstunden gerne weiterarbeiten.

Die Organisation bei den einzelnen Arbeitsgruppen ist sehr unterschiedlich. Die einen gehen regelmäßig jede Woche in eine bestimmte Schule und lassen dort nach und nach die Kinder in jeweils einer Klassenstufe zu den unterschiedlichen Themen experimentieren. Andere Teams arbeiten an mehreren Schulen und gehen je nach Bedarf mit Versuchen zu dem vom Lehrer vorgeschlagenen Thema dort hin.

Das Projekt „Zauberhafte Physik“ gibt es schon seit 2007. Insgesamt arbeiten hier über 90 Ehrenamtliche an 21 Berliner Schulen und es werden immer wieder neue Helfer gebraucht. Bei weitem nicht alle Mitarbeiter haben eine entsprechende Vorbildung, weil sie Physik studiert haben oder als Ingenieur tätig waren. Wichtig ist bei dieser ehrenamtlichen Tätigkeit nur, dass man sich für physikalische Phänomene interessiert und gut mit Kindern umgehen kann.

NEU-FRIEDENAU

Kontraste des Malerviertels oder: Gibt es Leben jenseits der Bahngleise?

Von Christine Bitterwolf, Sergey Terekhin



Vogelperspektive: Vorne Rubensstr. (u. l.), hinten Dürerplatz (o. r.) Foto: © S. Terekhin

Zwischen Imagination und Kalkül

Als Friedenau 1874 gegründet wurde, war es für Beamte, Lehrer und Künstler gedacht, die kein hohes Einkommen hatten. Aber der Ort war schnell beliebt und viele Städter und Wohnungssuchende ließen sich gerne hier nieder. Anfangs lebten hier 1100 Einwohner, und bereits 1912 waren es 43.000 Einwohner. War Friedenau ursprünglich als Landhaussiedlung geplant, wurden 1887 schon mehrstöckige Mietshäuser zugelassen.

Da die Gegend in Mode gekommen war, wurde bereits 1889 die Schöneberg-Friedenauer Terraingesellschaft (SFT) gegründet, die das Land westlich neben Friedenau erschlossen hat. Auf der Fläche eines Dreiecks, zwischen der Wannseebahn, der heutigen Rubensstraße und der Thorwaldsenstraße wurden 26 Hektar Land für die Bebauung vorbereitet. Die SFT startete mit einem Kapital von 2 Mio. Mark. Weiteres Geld wurde über Aktienverkäufe eingenommen. Damit wurden Grundstücke vermessen, Straßen angelegt, Gas- und Wasserleitungen verlegt, zum Teil wurden sogar schon Fundamente vorbereitet. 1899 wurde die Friedenauer Brücke erbaut und damit gab es endlich eine feste Straßenverbindung zum Ortskern von Friedenau. Der neue Ortsteil wurde bekannt als Neu-Friedenau. Bereits 1900 waren 56 Häuser fertig und vermietet, noch 10 waren im Bau.

Bis 1909 waren die meisten Grundstücke an Bauträger verkauft, nur einige Wohnblocks wurden von der SFT selbst gebaut. Paradoxiere Weise folgten gewinnorientierte Investoren und Baumeister offenbar den Prinzipien der antiken Architekturtheorie: Utilitas (Nützlichkeit) – Firmitas (Festigkeit) – Venustas (Schönheit).

MALERische Viertel und ihre Substanz

Die Struktur und Anordnung der Wohnquartiere, die filigranen Jugendstil-Detaile sind typisch für ihre Zeit. Die praktisch gleich hohen Häuser waren dicht aneinandergebaut und bildeten eine einzige Fassadenlinie, die allgemeine Umrandung des Wohnblocks. Aber nicht



Plan der Stadt Schöneberg. 1909. Fragment. Quelle: © Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg

nur der Perimeter wurde bebaut: Jedes Haus schien tief in das Grundstück hineinzuwachsen. Die Entwurfsskizze des Malerviertels sieht wie ein kunstvolles Ornament aus. Aber wenn man genau hinschaut, besteht sie aus einfachen L-, O-, U-förmigen Puzzles, von denen jedes ein Haus ist. Die Bauherren dachten in erster Linie an den kommerziellen Gewinn, während die Architekten versucht haben, „das Unverbundene zu verbinden“: Einen komfortablen Grundriss, die notwendige Besonnung der Räume und ihre maximale Größe zu kombinieren. Im Allgemeinen sind sie damit erfolgreich gewesen. Ja, es gibt erhebliche Unterschiede zwischen repräsentativen Appartements mit mehreren Zimmern, Schaufenstern, Loggien oder Erkern usw., die manchmal ein ganzes Stockwerk im Vorderhaus einnehmen – und kompakten Wohneinheiten im hinteren Bereich, die aufgrund der geringen Größe des Lichthofs oder der einseitigen Ausrichtung der Fenster nach Norden nur wenig Licht erhalten. Das Gleiche gilt für Räume im Souterrain / Erdgeschoss – und Wohnungen in den z.B. mittleren Etagen. Aber auch die Preise waren in dieser Hinsicht different ...

Berühmte und bekannte Namen

Die großen Wohnungen wurden zu einem Mietpreis von etwa 1250 Mark angeboten. Damit waren sie nicht leicht

zu vermieten. Die SFT suchte nach einem Marker, mit dem sich die Mieter gerne identifizieren würden. Wertvolle Bilder bzw. ihre berühmten Maler schienen gut geeignet. Wer wohnt schon gerne in der Straße Nr. 5? Wie viel besser klingt es, in der Rembrandtstraße zu wohnen. Also wurden 1892 die Straßen nach bekannten Malern benannt, das Malerviertel war entstanden. Neben klassischen Malern wie Rubens, Dürer oder Cranach wählte man auch Berliner Maler zur Namensgebung aus. Dabei galt die Vorschrift, Straßen nur nach Persönlichkeiten zu benennen, die schon mindestens fünf Jahre tot sind, damals noch nicht.

Karl Becker (1820–1900) war Historienmaler und hatte auch in Paris und Rom studiert. Er war nicht nur Professor, sondern bis 1895 auch Präsident der Akademie der Künste (AdK).

Das Talent von Ludwig Knaus (1829–1910) wurde schon in der Schule erkannt. Er studierte in Düsseldorf, lebte lange in Paris und wurde 1874 zum königlich preußischen Professor ernannt und an die AdK berufen.

Adolph Menzel (1815–1905) war ein Autodidakt. Als junger Mann brach er das

graue Steinwüste. Nichts, was zum Verweilen einlädt, keine Skulptur, kein Springbrunnen, kein buntes Beet, kein Spielplatz. Nur die Berieselung von dem immer gleichen Gedudel eines Akkordeonspielers ... Das haben die Namensgeber der umliegenden Straßen nicht verdient. VG, D.H.“

Dagegen lässt sich kaum etwas sagen. Der Platz, der seit 1890 bekannt ist, hat viele Veränderungen erlebt und wurde bei jeder Umgestaltung kritisiert. Und doch ist er immer lebendig geblieben: Geschäfte, Restaurants und Cafés, ein Wochenmarkt (seit 1908) ... sogar ein Filmtheater namens „Palette“ gab es hier (erbaut 1952 – abgerissen Mitte der 70er). Vielleicht hat Dürerplatz, der heute nicht gut aussieht, gerade dann seinen Charme verloren: Die brutalen Bauten der 70er, vor allem das Portal des Tunnels zum Bahnhof Friedenau, machen ihre Erbauer nicht stolz.

Was kann man tun? Es wäre schön und praktisch, wieder kleine Läden, Verkaufsstände und andere notwendige Elemente der Infrastruktur in den Tunnel zu bringen. Auch ein Wochenmarkt, wenn er denn organisiert wäre, würde Farbe in den Kiez geben. Vor allem aber müssen wir, die Bewohner, mehr über



Zugang zum Bahnhof Friedenau am Anfang 20. Jhs. (coloriert). Fotoquelle: © Hoppe, R. (Hg.): Straßen und Häuser in Friedenau, S. 28

Studium an der AdK ab. Bereits im Alter von 24 Jahren bekam er den Auftrag Bücher über Friedrich den Großen zu illustrieren. 1853 wurde er Mitglied der AdK. Drei Jahre später wurde er Professor, allerdings hat er nie unterrichtet. 1898 wurde er sogar in den Adelsstand gehoben. Als er starb, ordnete Kaiser Wilhelm ein Staatsbegräbnis an.

Die neuen Wohnblöcke mit fünfgeschossigen Mietshäusern wurden zügig hochgezogen und waren in ihrem Erscheinungsbild nicht schlechter als Alt-Friedenau. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass eine Reihe der Architekten des Malerviertels zuvor im Kernbezirk tätig waren. Unter ihnen: Richard Draeger, Paul Egeling, Peter Jörgensen, Jürgen Kröger, Wilhelm Rapsch.

Wie es sich lebt rund um den Dürerplatz

Während dieser Artikel vorbereitet wurde, erhielt die Redaktion einen Brief. Deren Autorin, Frau Dorothea H., fragt: „WIR LIEBEN UNSEREN KIEZ“. Um das sagen zu können, müssen wir auf der anderen Seite der S-Bahn etwas länger suchen.“

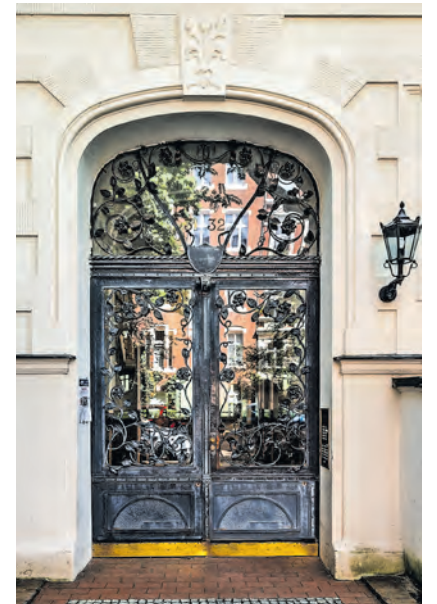
Sie listet objektiv die Probleme und Mängel des Dürerplatzes und seiner Umgebung auf und fasst zusammen: „... Von jeder der weit auseinander stehenden Bänke fällt der Blick auf eine

die Geschichte des Viertels erfahren, um ein positives Gefühl von Stadtteilstolz entwickeln zu können.

* * *

Der Tunnelmusiker ist übrigens ein netter Kerl, wir sind fast befreundet. Und man kann sagen, er wird immer besser auf seiner Ziehharmonika.

Die Redaktion dankt der Leitung der Friedenauer Gemeinschaftsschule für die freundliche Unterstützung bei der Aufnahme der Fotos.



Entrée. Menzelstraße Foto: © S. Terekhin

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
Stadtteilzeitung-Kulturkalender@nbhs.de
Redaktionsschluss: zum 15. des Vormonats

THEATER

Sonntag, 1.9.24, 20 Uhr
Kleines Theater,
Südwestkorso 64, 12161 Berlin
BESUCH BEI MR. GREEN

Mit: Friedhelm Ptok und Peter Volksdorf. Ross ist vom Gericht verurteilt worden, regelmäßig den 90-jährigen Mr. Green zu besuchen, weil er dessen Sturz durch einen Unfall verursacht hat. Nach anfänglichen Abwehrreaktionen seitens Mr. Greens kommt es schließlich doch noch zu einer Annäherung zwischen beiden Männern. // T. 8212 021, info@kleines-theater.de //



AUSSTELLUNG

Vernissage Donnerstag, 5.9.24,
19 Uhr, Haus am Kleistpark,
Grunewaldstr. 6-7, 10823 Berlin
NACHTS SIND ALLE
KATZEN GRAU –
ANNEKE KLEIMANN

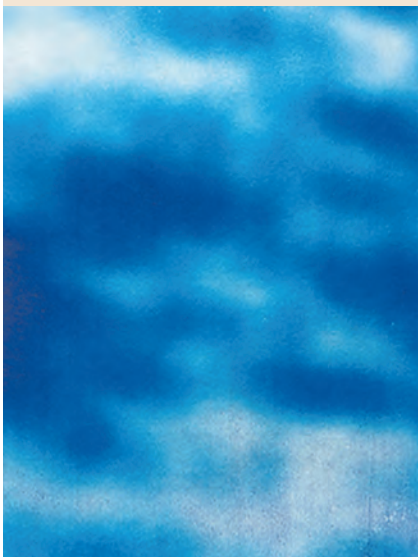


Foto: © Anneke Kleimann,
Fimmern (!), Cyanotypie, 2024

Anneke Kleimann geht in ihrer Kunst der Vergänglichkeit nach. Phänomene unserer natürlichen Welt überträgt

sie mittels Holz, Glas oder Cyanotypie in eine neue, poetische Gestalt. Ihre Kunstwerke sind gleichsam verdichtete Reflexionen über die Wandelbarkeit der Dinge und unserer Wahrnehmung von ihnen. Bis 17.11.24. Di–So 11–18 Uhr // hauskleistpark.de //

VERNISSAGE

Freitag, 6.9.24, 19 Uhr
galerie für junge künstler-
+ designerInnen berlin,
Grunewaldstr. 15, 10823 Berlin

WUNSCHPUNKTTRÄUME –
COLLAGEN VON
UTA KATHLEEN KALTHOFF



Foto: © Uta Kathleen Kalthoff

Die Frauenportraits findet Kalthoff in Modejournalen aus den 1930-60er Jahren. Die Abbildungen klebt sie auf Karton, so dass eine haptische Wirkung entsteht. Durch Hinzufügen von Kolorierung, Worten und floralen Motiven verkörpern die Arbeiten sowohl persönliche als auch allgemeine menschliche Wunschpunkträume.

Do + Fr 15-19 Uhr, Sa 12-16 Uhr
// www.jkd-berlin.de //

TANZPARTY FÜR FRAUEN

Freitag, 6.9.24, 17-19.30
Uhr, Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

Liebe Männer, ihr müsst leider draußen bleiben, denn heute laden wir alle Frauen herzlich ein zu einem Nachmittag voller guter Musik

und netter Begegnungen. DJ T**lin spielt für uns eine bunte, internationale Mischung aus Songs, bei der garantiert niemand sitzen bleibt. Eintritt frei, Spende willkommen. // Infos: Treffpunkt-nachbarschaft@nbhs.de //

KONZERT

Freitag, 6.9.24, 20-21 Uhr
ZELT, im Garten vom
Haus am Kleistpark
Grunewaldstr. 6-7,
10823 Berlin

TRAUMPFAD

Traumpfade – das sind die unsichtbaren labyrinthischen Wege, die den australischen Kontinent durchziehen und entlang derer die Ahnen wanderten und mit ihren Liedern die Landschaften zum Leben erweckten. In der Performance suchen Signe Ibbeken und Udo Agnesens nach ihren Spuren in der Gegenwart der Großstadt. Im Rahmen von DRAUSSENSTADT, Eintritt frei. // www.lkms.de //

KONZERT

Samstag, 7.9.24, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin
„ARPEGGIONE REVERIE“ –
EINE HOMMAGE AN
SCHUBERT



Guy Woodcock (Gitarre) und Daniel Pacitti (Bandoneon) widmen sich dem zeitlosen Meisterwerk von Schuberts Sonate. Eine Begegnung von Tradition und Innovation mit Arrangements von Schuberts Liedern und Kammermusik, Tango-Rhythmen und zeitgenössische Klängen. Eintritt frei, Spende willkommen. // kultur-cafe@nbhs.de //

KONZERT

Sonntag, 8.9.24, 19 Uhr
KUNSTWILD, Eschenstr. 4,
12161 Berlin
LEBENS-
MUSIK –
SPREZZATURA 22

June Telletxea (Gesang), Andreas Arend (Saiteninstrumente), Wolfgang Eger (Percussion). Ein Konzert mit barocken italienische Kantaten über Pop-songs bis hin zu zeitgenössischen experimentellen Klängen. Tickets 15/10 €. // Bitte reservieren unter: wild@suedwestpassage.com //



Foto: © Peter C. Theiss

FILM

Samstag, 14.9.24, ab 17 Uhr
Open-Air am Dürerplatz,
12157 Berlin
HAUSNUMMER NULL



Als die Regisseurin Lilith Kugler zum Filmstudium nach Berlin kommt, ist der obdachlose Chris der Erste, der sie willkommen heißt. Chris lebt gemeinsam mit seinem Kumpel Alex am S-Bahnhof Friedenau, viele erinnern sich, umsort von der gesamten Nachbarschaft. Doch er ist suchtkrank und schafft es nicht, sich aus dem

Teufelskreis zu befreien. Als es ihm schlechter und schlechter geht und er nur knapp dem Tod entkommt, beschließt er, dass er weg muss von der Straße und weg vom Heroin. Aber wohin? Wie kann ein junger Mann in unserer Gesellschaft seinen Platz finden, obwohl er seit Kindesalter nie irgendwo hingepasst hat – oder passen wollte?

Erst gibt es eine Diskussion auf dem Dürerplatz, um 19.30 Uhr läuft der Film. Hausnummer Null wird auch am 17.9. um 20 Uhr im Cosima Filmtheater in Anwesenheit der Regisseurin Lilith Kugler gezeigt. // Cosima Filmtheater: T. 6670 2828 //

KONZERT

Freitag, 20.9.24, 19 Uhr
Tonhain, Thorwaldsenstr. 26,
12157 Berlin
TICK-TOCK: MASCHINELLER
KONTRAKPUNKT



In der 9-teiligen Konzertreihe des Tonhain Kollektivs e.V. geht es um den Einfluss von Maschinen und Technologie auf die Musik, von mechanischen Uhren und Metronomen bis hin zur künstlichen Intelligenz. Mit Werken von Händel, Couperin, Haydn, Adès und Beethoven. Eintritt frei, Spende erwünscht. // Tickets unter tonhainkollektiv@gmail.com //

KONZERT

Samstag, 21.9.24, 18 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

KONZERT MIT LUCIA BOFFO

In ihrem Solo-Album „Nomade“ verwebt die Jazzsängerin

aus Argentinien mit ihrer beeindruckenden Stimme die Geschichten ihrer Songs in einer Klangtextur, die sich aus verschiedenen Genres wie Jazz, argentinischem Folk und Rock sowie experimenteller Musik speist. Eintritt frei, Spende willkommen. // kultur-cafe@nbhs.de //



SCHAUSPIELWORKSHOP
Sonntag, 22.9.24, 11-15 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

ENTDECKE DEINE BÜHNE –
SCHAUSPIELWORKSHOP
FÜR ALLE SPIELFREUDIGEN

Wir experimentieren mit den Ausdrucksmitteln des Theaters: Präsenz, Stimme, Sprache und Körper. Wir erfinden Geschichten und Figuren, die wir auf der Bühne spielerisch umsetzen. Alle sind willkommen, mit und ohne Vorkenntnisse. Leitung: Barbara Nickl, Theaterpädagogin, Kosten: 20 € // kultur-cafe@nbhs.de //

FILM

Montag, 23.9.24, 17.30 Uhr
Cosima-Filmtheater,
Sieglindestr. 10, 12159 Berlin
MAKE LOVE NOT WAR –
DIE LIEBESGESCHICHTE
UNSERER ZEIT



© Werner Klett Filmproduktion / Eckelkamp-Verleih

Produziert und inszeniert von Werner Klett (1928-2010).

September 2024

AUSSTELLUNG

Bis 10.11.24, world in a room,
Brunhildstraße 7, 10829 Berlin
ANDY RUMBALL: BREATHE

In der Fotoserie „Breathe“ von Andy Rumball kristallisiert sich durch die Bilder hindurch ein Element, das alle miteinander verbindet: Bienenstöcke. Dabei hat der Künstler aus dem Bild Löcher in einem Umfang herausgestanzt, der dem Prozentsatz der verschwundenen Bienenkolonien desjenigen Landes korrespondiert, in dem das Bild entstanden ist. Freitags 14-17 Uhr, samstags 14-18 Uhr // mail@worldinaroom.de, mobil 0175-8147764 //

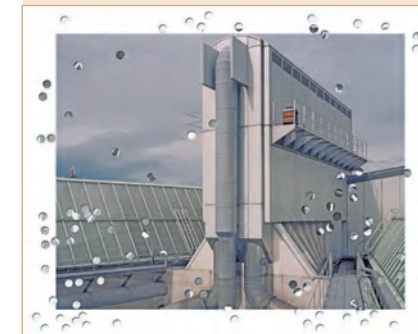


Foto: © Andy Rumball

AUSSTELLUNG

Bis 22.12.24,
Schöneberg Museum,
Hauptstr. 40/42, 10827 Berlin
DAS LEBEN FESTHALTEN



Inmitten des NS-Terrors fotografieren jüdische Berliner ihren Alltag. In ihren Fotoalben von entsprechen die Fotografien nicht den gängigen Vorstellungen vom jüdischen Leben im Nationalsozialismus und widersetzen sich dem Blick der Tätergesellschaft: Sie werden zu einem Medium der Selbstbestimmung. Ihre Bilder sind subtile Zeugnisse einer Selbstbehauptung vor dem Hintergrund der Ausgrenzung und zunehmend drohenden Vernichtung.

Als seine Einheit nach Vietnam verlegt wird, desertiert ein bisher in West-Berlin stationierter US-Soldat. Doch der Freund, bei dem er Zuflucht sucht, ist verreist. Dessen Schwester hütet die Villa. Die junge Frau nimmt den G.I. auf, und natürlich kommen sich die beiden bald näher. // T. 6670 2828 //

KONZERT

Freitag, 27.9.24, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

DIE REISE

Assaf Fleischmann (Klavier) und Alexis Baskind (Kontrabass) lieben die Musik der großen Jazzkomponisten Duke Ellington, Thelonious Monk und Randy Weston. Die beiden nehmen uns mit auf eine musikalische Reise, sie erzählen von Humor, Kraft, Stille oder Nachdenklichkeit. Eintritt frei, Spende willkommen. // kultur-cafe@nbhs.de //



KONZERT

Freitag, 27.9.24, 19.30 Uhr
Thomas-Dehler-
Bibliothek, Martin-Luther-
Str. 77, 10825 Berlin

FLAMENCO-TOUR DE
ESPERANZA

Pedro Sanz (Gitarre, Gesang) und Iosune Isarte (Gesang), Begleitung: Ursa Voigt (Violine). Das Duo inszeniert melodischen und traditionellen Flamenco mit eigenen Kompositionen sowie Versionen großer Künstler aus Flamenco und Jazz. Das Trio lässt uns mit seiner Musik erleben, dass Flamenco mehr als Tanz ist, dass sich dahinter ein ganz besonderer Musikstil, eine spezielle Lebenseinstellung verbirgt. Eintritt frei, Spende willkommen. // T. 90277-6496 //

BAU-ENSEMBLE DER ZWANZIGER

Wohnen im Gartendenkmal

Von Linda Lehnert

Wer beim Namen ‚Ceciliengärten‘ an eine Gartenanlage denkt, liegt nicht ganz falsch. Die zentrale Grünanlage hat der Wohnsiedlung – und auch der sie durchquerenden Straße – ihren Namen gegeben. Hier soll es jedoch in erster Linie um das grüne Herz der Siedlung gehen.

Die Ceciliengärten wurden 1912 als Gartenstadt konzipiert. Mit der Namensgebung sollte die preußische Kronprinzessin Cecilie geehrt werden, die wegen ihres karitativen Engagements beliebt war. Aber erst 1922-27, also nach dem Ende des Weltkrieges, konnte der Stadtbaurat Heinrich Lassen (1864-1953) mit dem Bauen beginnen. Vorgesehen waren die Wohnungen u.a. für Angestellte der Berliner Verkehrsbetriebe.

Die Hauptfront der Siedlung liegt an der Rubensstraße. Von dort führt eine Treppenanlage in den begrünten Hofbereich, aber der Hauptzugang befin-



Ceciliengärten: Bau- und Gartenkunst vereint Fotos: © Lehnert / Sandermann / Terekhin

Am schönsten ist der Zugang von der Traeger- oder der Semperstraße, wenn dort die japanischen Kirschbäume blühen. Ihre Blütenpracht macht der Britzer Baumblüte Konkurrenz – währt aber leider nicht lange.

Kommt man seitlich von der viel befahrenen Rubensstraße, verehbt der Verkehrslärm und das einzige Geräusch ist das Plätschern der hohen Fontäne. Die sich von Süden nach Norden er-

ein großes Brunnenbecken mit Fontäne. Es ist von einer Buchenhecke umgeben, in die kleine Ruheplätze mit Bänken eingelassen sind – grüne Rückzugsräume. Die Brunnenanlage liegt etwas erhöht; von dort hat man den besten Blick über die Gartenanlage. In der Mitte zwischen den Häuserreihen zieht sich eine gepflegte, längliche Rasenfläche mit seitlichen Rosenbeeten hin, flankiert von Spazierwegen mit Ruhebänken. Zwischen den Bänken



det sich in der Semperstraße. Er wird durch einen Turmbau mit achteckiger Bekrönung akzentuiert. In den Obergeschossen des Turmes war dem sozialkritischen Maler, Schriftsteller und Kulturpolitiker Hans Baluschek (1870-1935) ein Atelier zur Verfügung gestellt worden (später durch Einzug einer Zwischendecke zu Wohnungen umgebaut). Eine Gedenktafel am Turm erinnert an den Künstler.

Mit ihrem abwechslungsreichen und z.T. verspielten Fassadenschmuck im Stil des Art déco und der qualitätvollen gärtnerischen Gestaltung des Innenbereichs ist die denkmalgeschützte Anlage einen Besuch wert.

streckende Grünanlage zwischen den Häusern wirkt wie ein Dorfanger. Sie wird zu beiden Seiten von der schmalen Straße ‚Ceciliengärten‘ eingefasst, die zu den hofseitig liegenden Häusern führt. Auf diesem Gelände befand sich früher der Willmannsche Garten. Die Familie Willmann gehörte zu den Schöneberger Millionenbauern, die in Villen am ehemaligen Schöneberger Dorfanger in der nahen Hauptstraße wohnten. Die alten Kastanien sollen noch aus dem Willmannschen Garten stammen.

Die Grünanlage wurde von dem Schöneberger Gartenbaudirektor Albert Brodersen (1857-1930) geschaffen. Im Süden ist sie breiter, dort befindet sich

das dunkle Grün efeubewachsener Beete und dahinter die alten Kastanien, die im Sommer wohlthuenden Schatten spenden.

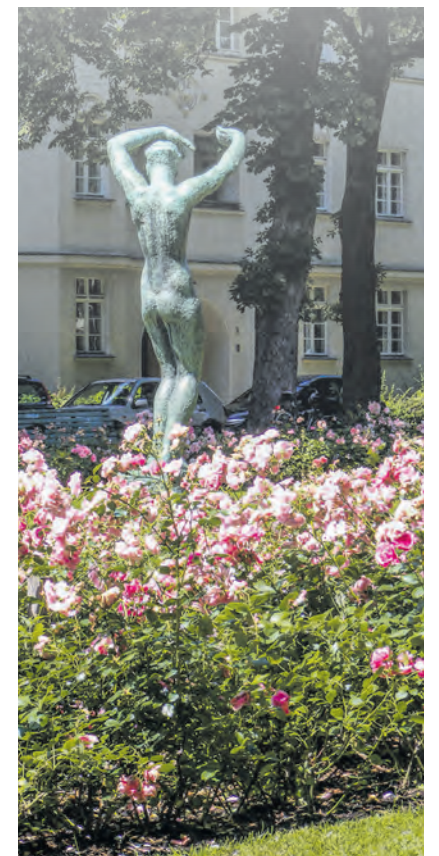
Auf der Rasenfläche stehen sich in großer Entfernung zwei weibliche Figuren gegenüber: im Süden der ‚Morgen‘ mit erhobenen und im Norden der ‚Abend‘ mit gesenkten Armen. Sie wurden 1925 von Georg Kolbe (1877-1947) für die Ceciliengärten geschaffen. Im Werkverzeichnis des Künstlers werden sie als Cäcilienstatue I und Cäcilienstatue II bezeichnet.

1929 auf der Weltausstellung in Barcelona war im deutschen Pavillon eine weitere Ausführung des ‚Morgen‘

ausgestellt. Der von Mies van der Rohe entworfene Pavillon sollte die Modernität der Weimarer Republik – und ihrer Kunst – zur Schau stellen.

Am nördlichen Ende, zwischen Grünanlage und Kinderspielplatz, steht seit 1925 der kleine Fuchsbrunnen von Max Esser (1885-1945). Der Fuchs, grün patiniert, schaut von hohem Sockel aufmerksam nach unten ins Wasserbecken. Ab und an schöpfen Kinder aus dem niedrigen Becken Wasser, um auf dem Spielplatz ‚Matschepampe‘ herzustellen. – Esser war als Tierbildhauer bekannt. Dass auch die beiden Motorradfahrer an der Nordkurve der Avus von ihm stammen, überrascht. In die verkehrsberuhigten Ceciliengärten hätten sie auf keinen Fall gepasst.

In der Wohnsiedlung gibt es weitere begrünte Innenhöfe, die aber nur für Bewohner zugänglich sind. Auch die zentrale Grünanlage wird vor allem von Anwohnern besucht. Wer als Außen-



stehender hierherkommt, interessiert sich in erster Linie für die bemerkenswerten, teilweise noch vom Expressionismus inspirierte Architektur. Von dem kostbaren grünen Herzen der Siedlung ahnt man nichts, wenn man außen daran vorbeifährt.

Die Gartenanlage steht seit 1977 unter Denkmalschutz, die Gebäude nach umfassender Renovierung seit 1995. Die Ceciliengärten sind ein städtebauliches Kleinod und zeigen – im Vergleich mit der ebenfalls denkmalgeschützten Wohnanlage am Grazer Damm (1938-1940) – die besondere Qualität des Wohnungsbaus der Weimarer Republik.

KREUZWORTRÄTSEL

Rund um die Ceciliengärten

Von Günter Sandermann

In diesem Rätsel geht es schwerpunktmäßig um die Ceciliengärten in Friedenau – Gartendenkmal und Freilichtmuseum des Art déco zwischen Hauptstraße und S- und Autobahn. Aus Ihren Antworten auf die Fragen ergibt sich das gesuchte Lösungswort: Was für Wohnungen wurden in dieser Wohnsiedlung gebaut?

1	2		3	4		5		6	7	8	9		10	
11			12		13			14				15		16
17					18	19			20			21		
		22						23			24			
25	26				27		28			29				30
31				32		33			34				35	
		36						37						
38	39		40				41							
42		43			44	45		46			47	48		49
				50						51				
52	53						54			55				
56				57			58		59			60	61	
62			63			64					65			
66							67			68				

Um das gesuchte Lösungswort zu finden, nehmen Sie bitte die Buchstaben aus den Feldern 5, 7, 9, 16, 17, 32, 33, 36, 38, 44, 55, 62, 63, 66 und 67. Schütteln Sie diese, bis Sie die gesuchte Wohnungsart herausgefunden haben. Viel Spaß beim Raten! Die gesuchten Antworten und das Lösungswort finden Sie hinten in der Zeitung auf Seite 11.

23. Vollständiger Name von dem Maler seinem Turm. 24. Männlicher Vorname. 26. Abk. „im Auftrag“. 28. Flächenmaßeinheit. 29. Dieses Rätsel ist auf meinem gewachsen. 30. Organische Flüssigkeit. 32. Berliner Theater (Abk.) 34. „Körper des Bieres“. 39. Ländercode Ukraine. 43. Eine der Frauenfiguren in den Gärten (ohne Artikel). 44. Natürlicher Feind von 22.

Waagrecht. 45. Abk. On-Board-Unit. 47. Genderneutraler Vorname. 48. Anderswo statt Telekom. 49. Alligator. 50. Gibt es auch in schwarz. 51. Grünfläche in den Gärten. 53. Davon gibt es drei in jeder Hemisphäre. 54. Beliebt in Verbindung mit „Rate“. 59. Abk. EuroCity. 61. Weiblicher Vorname. 63. Abk. United Nations. 65. Clipping von „Hallo“ im Chat.

NACHRICHTEN

Die etwas andere Handwerksmesse

Wer glaubt, eine Handwerksmesse auf dem Waldorf Campus an der Monumentenstraße richtet sich an die Schüler der dortigen Johannes-Schule und wirbt um zukünftige Azubis in Handwerkerbetrieben, der irrt sich.

Auf der Messe am Wochenende 14. und 15. September geht es um traditionelle Fertigkeiten und darum, alte Handwerkstechniken neu zu beleben. Hier sollen nicht nur die typischen Handarbeiten wie Häkeln, Stricken oder Nähen, die früher immer von Hausfrauen ausgeführt wurden, vorgestellt werden, hier wird Textilkunst gezeigt.

An den Ständen, an denen die Produkte der verschiedenen Techniken verkauft werden, kann man auch die erforderlichen Materialien und Werkzeuge für eigene Arbeiten erwerben.

Wer selbst neue Techniken erproben will, hat die Möglichkeit, an einem der vielen Workshops teilzunehmen. Dabei kann man zum Beispiel Tierfiguren filzen, Puppen nähen oder Patchwork-Techniken lernen. Aber auch Holz schnitzen, Papier schöpfen oder Wildkräuter verarbeiten kann interessant sein. Der ein oder andere kommt vielleicht sogar auf die Idee, ein ganz individuelles Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk herzustellen. Unter na-tuerlich-handwerk.de kann sich jeder zu den Workshops anmelden.

Im Hintergrund werden natürlich auch Themen wie Nachhaltigkeit, Energiesparen sowie umweltfreundliche Herstellungsverfahren angesprochen. „Natürlich Handwerk“ ist im weitesten Sinne eine Kreativ-Messe.

Eintritt: 8 €, Kinder bis 10 Jahre haben freien Eintritt; die Teilnahme an den Workshops – zwischen 6 und 12 €.

Christine Bitterwolf

Spenden für den Klang im Kiez

Unter dem neuen Label „SOUNDSPECTACLES“ findet in diesem Jahr die begehrte Konzertreihe der Südwestpassage e.V statt (vormals Friedenauer Musiksommer). Um die hochkarätigen Konzerte zu finanzieren, sammelt der Verein weiterhin mittels Crowdfunding die notwendigen Mittel. Jeder Spendenbeitrag ist willkommen. Dank der Initiative „Viele schaffen mehr“ von der Berliner Volksbank wird jede Spende bis 500 EUR von dieser Bank noch einmal verdoppelt. So können alle Friedenauer/innen helfen, die Musik-Kultur im Kiez zu bereichern, sagen die Organisatorinnen der Südwestpassage. Im kommenden Monat Oktober bietet der Verein auch wieder ein Wochenende der offenen Ateliers an. Die Stadtteilzeitung wird berichten.

Spenden: viele-schaffen-mehr.de/projekte/soundspectacles-konzerte-in-fr

SO EINE ART SALON

Kunst und Kulinarik in der Bundesallee

Von Susanne Groener

Man muß fast wissen, dass er da ist, sonst geht man leicht daran vorbei. Allenfalls nimmt man noch die Menschen zur Kenntnis, die draußen davor sitzen und sich entspannt unterhalten. Das ist dann doch ungewöhnlich auf der prosaischen Bundesallee. Man guckt nochmal hin, der Blick schweift zum Haus, zum Schriftzug „Soneartsalon“ und landet auf dem vergnügten Lächeln eines Herrn, der dort plaudernd den Abend genießt und interessierte Abendbummler freundlich einlädt, sich umzusehen, einen Flyer mitzunehmen oder gleich auf ein Wunschgetränk dazubleiben. Wir studierten den Flyer und wurden immer neugieriger. Live-Musik? Cocktailkurse? Dinner-Abende? Was ist denn das für ein Lokal?

Erstens, keine normale Gaststätte, zweitens, was besonderes, denn der Betreiber dieses Veranstaltungsorts ist Oliver-Lloyd Boehm, ehemaliger Inhaber der Kaiserdielen am Südwestkorso, seit Januar 2023 samt Fanclub und neuem Konzept umgezogen in die Bundesallee 83. Wo er die Salonkultur der 1920er Jahre im 21. Jahrhundert pflegt, also Zusammenkünfte an bestimmten Tagen von Menschen, die einander bekannt sind oder werden möchten. Vier Tage die Woche steht der Salon Gästen offen: mittwochs werden Cocktails gemixt und genossen, donnerstags gibt es Konzerte, freitags und samstags wird zusammen gekocht – jede Woche was anderes. Lesungen, Ausstellungen, Kabarett und Filmabende gibt es auch ab und zu.

Um so was erfolgreich durchzuziehen, braucht es jemand wie Oliver Boehm, geborener Raconteur und Menschenfreund. Als Innenarchitekt versteht er es, einen Raum einladend zu gestalten – die Bar mit kleiner Bühne und dekorativen Anklängen an die 20er Jahre und die gemütliche Küche mit großem Tisch zum Schnippeln plus Esszimmer sind der charmante Beweis. Oliver Boehm war Tänzer, Bühnenbildner, Ladenausstatter, Modemessen-designer. Unter anderem. Jetzt ist er begeisterter Gastgeber – herzlich, fröhlich, mit offensichtlicher Freude an weit schweifenden Gesprächen. Die Musik perlt elegant, das Essen duftet, die Gäste sind heiter. Man fühlt sich wohl hier.

Etwa 25 Personen finden Platz in der Bar und 18 in der Küche. Es empfiehlt sich, zu reservieren, per SMS an 0178 6965867. Der Salon kann auch für Firmen- oder private Veranstaltungen gebucht werden. Das aktuelle monatliche Programm gibt es gedruckt im Lokal oder online auf www.soneartsalon.de. Schauen Sie doch mal vorbei.

*Querflöten-
Gitarrenunterricht*
von Musiklehrer

Alle Alterstufen, langjährige Erfahrung

Tel.: 84 41 17 88



LEO KESTENBERG MUSIKSCHULE

Erfolge bei Jugend
musiziert 2024

Von Gaby Bultmann

Jugend musiziert – das ist ein Musikwettbewerb, der in Deutschland seit 60 Jahren stattfindet und sich an musikbegeisterte Kinder und Jugendliche richtet. Auch die Leo Kestenberg Musikschule ist jedes Jahr mit vielen Schülerinnen und Schülern dabei, besonders viele waren es 2024!

Jugend musiziert ist eine Plattform, manchmal auch ein Sprungbrett und dient der Nachwuchsförderung, und tatsächlich haben viele berühmte Solistinnen und Solisten wie **Anne-Sophie Mutter** oder **David Garrett** ihren Anfang bei Jugend musiziert genommen. Aber Jugend musiziert ist viel mehr als ein Wettbewerb und dient auch der Breitenförderung. Denn nicht nur solistisches

beziehungsweise auf Landesebene, die Jugendlichen können bei herausragenden Leistungen bis zum Bundeswettbewerb weitergeleitet werden. 2024 sind besonders viele Schülerinnen und Schüler der Leo Kestenberg Musikschule in den Bundeswettbewerb weitergeleitet worden, der dieses Jahr in Lübeck stattfand. Sie erzielten dann auch gleich hervorragende Ergebnisse, so die Querflötistin Lisa Kellner aus der Klasse von Thea Nielsen, der E-Bassist Benjamin Paegelow aus der Klasse von Jan Hoppenstedt und gleich drei Musicalschülerinnen: Lilian Beringer, Tabea Floch, Ruth Kemmsies!

Die Musikklassik der Leo Kestenberg Musikschule ist studienvorbereitend, d.h., die Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Preisträgerinnen in der Kategorie Musical

Foto: © LKMS

Können ist gefragt, sondern auch und vor allem musikalisches Teamwork – deswegen gibt es immer wieder neue Formate, die sich vor allen Dingen an musizierende Gruppen richten.

Durch die Vorbereitung zu Jugend musiziert finden sich viele Ensembles zusammen und haben die Chance, unentgeltlich und von der Musikschule gefördert eine gründliche Probenarbeit zu machen. Beinahe alle Formate, Instrumente und musikalischen Genres werden sowohl in den Wertungen als auch im Lehrplan unserer Musikschule abgebildet, vom Streichquartett und dem Klavierduo bis zu Musical, Band und Filmmusikkomposition, Alte und neue Musik sind genauso vertreten wie interkulturelle Perkussion und einge Weltmusikinstrumente.

Dieses Jahr hat die Leo Kestenberg Musikschule 57 Schülerinnen und Schülern an Jugend musiziert teilgenommen, von denen die meisten erste Preise erhalten haben. An dieser Stelle können unter den vielen Kindern und Jugendlichen nur wenige erwähnt werden, stellvertretend seien die beiden Teilnehmer in der speziell Berliner Kategorie Filmmusikkomposition genannt, Erik Dörffer und Jonathan Hertting, die die Höchstpunktzahl 25 bzw. 24 Punkte für ihre beeindruckenden Partituren erhielten!

Kinder können nur in den ersten Phasen des Wettbewerbs starten, auf regionaler

machen eine Aufnahmeprüfung und bekommen ein Jahr lang eine besonders intensive Förderung in mehreren Fächern. Dazu gehört Gesang, Klavier, Schauspiel und Rezitation. Das Musical-Dozent_innenteam der Musikschule besteht aus Dorothee Dalg, Christian Miebach, Dominika Szymanska und Tobias Bartholmeß. Herzliche Glückwünsche allen unseren großen und kleinen Teilnehmer_innen, den Lehrkräften und Korrepetitor_innen und vielen Dank für ihr großes Engagement!

☑ Weitere Informationen und Termine der Musikschule: www.lkms.de

DIE ANDERE PERSPEKTIVE



Das ist doch ...

Idee und Foto: © Elfie Hartmann

... eine von drei doppelarmigen Straßenlaternen auf dem Vorplatz eines bekannten Cafés in Steglitz. Fotografierter aus der Perspektive Schildhorn-/Ecke Schlobstraße. Die oberste Schale des Brunnens scheint die Laterne zu stützen.

KIEZGESCHICHTE

Der gewiefte Hund

Von Elfie Hartmann

Wer war denn nun gewiefte, Hund oder Herrchen? Dies festzustellen war unmöglich, denn vom Besitzer war absolut nichts zu sehen. In dem kleinen Entensee unterhalb der Carl-Zuckmayer-Brücke in Schöneberg schwamm der große schwarze Hund genüsslich umher. Es war einfach nur herrlich zu beobachten. (Pst ... das „Baden“ im Entensee ist hier für Hunde verboten, schluck. Ja doch!)

Nachdem ich nach einer Weile einfach mal leise rief, kam er tatsächlich auf mich zu geschwommen. Da stand er nun tiefend nass, schüttelte sich ausgiebig und guckte mich einfach nur treuherzig an. Abwartend und trotzdem auf eine Art scheu, ja fast misstrauisch sogar, verharrte er still vor mir. Da ich gerade vom Einkaufen kam, hatte ich unter anderem ein großes Paket Vollkorntoast dabei. Aber nicht mehr lange, denn der „See-Hund“ schien nur darauf gewartet zu haben und fraß nun eine Scheibe

nach der anderen wie selbstverständlich aus meiner Hand.

Ich konnte nicht glauben, dass dieser wunderschöne Hund keinen Besitzer haben sollte und da er immer zutraulicher wurde, versuchte ich nach einem Halsband zu suchen. Keines war zu finden.

Eine Spaziergängerin gesellte sich nach geraumer Zeit zu mir und wir beratschlagten, was man denn eventuell mit ihm weiter machen sollte, wen informieren, ihn erst mal selbst nach Hause mitnehmen vielleicht ...

Nach einer ganzen Weile kam wie aus dem Nichts ein, allem Anschein nach wohlsituierter, Herr ganz langsam und völlig unaufgeregt auf uns zu geschlendert. Wir fragten ihn natürlich sofort, ob er vielleicht wüsste, wem der Hund ...

Ja, wüsste er, und zwar wäre das seiner!

Zuerst erleichtert, dann natürlich neugierig, beobachteten wir nun die Reaktion des Hundes. Und der tapste daraufhin leicht zögerlich, doch absolut gelassen (wohlig gesättigt) auf seinen feinen Herrn zu, um sich mit ihm langsam zu entfernen.

„Das sieht doch irgendwie nach Methode aus. Einer Methode, die sicher nicht zum ersten Mal erfolgreich auf diese Art durchgezogen worden ist“, fuhr es mir durch den Kopf. Mit Sicherheit hatte er uns also beobachtet und gewartet, bis sein Hund gesättigt schien. Na bitte, hatte doch geklappt.

Wir verharrten sprachlos, standen wie angewurzelt und sahen Hund und Herrchen hinterher. Ohne uns auch nur noch eines einzigen Blickes zu würdigen, schlenderten beide gemächlich davon.

Nun gehe ich immer mal wieder mit meinem Paket Vollkorntoast am See vorbei. Schlaue Tiere und Menschen imponieren mir ja leider irgendwie.

PFLEGEN

qualifizierte Pflege seit 1983

BEGLEITEN · BERATEN

Sozialstation Friedenau
Häusliche Pflege
Ambulante Palliativpflege
Wohngemeinschaften
Beratung rund um die Pflege
85 40 19-3

Tagespflege
Schöneberger Insel
85 50 28-0

Familienpflege
22 18 28 92 9
Hospiz
Schöneberg-Steglitz
76 88 31-00

Unterstützen Sie uns
als Pflegekraft in
unseren Einrichtungen

www.arbeiten-in-der-nachbarschaft.berlin



NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG

Bildung · Kultur · Erziehung · Pflege · Selbsthilfe · Soziale Dienste www.nbhs.de

kompetent · verlässlich · zugewandt

Der Auftritt der Rock-Band Firecrackers auf dem Stadtfest zum 150igsten Bestehen von Friedenau brachte die Besucher kurz vor Ende des Festes noch einmal in Bewegung.

Mit 70er und 80er-Rock vom Besten und eigenen Stücken rockten die drei Firecrackers, Elias (16), Gitarre, Raphael (16), Bass und Jacob (15), Schlagzeug, das Publikum noch einmal so richtig durch. Ein Hauch von Festival wehte über den Platz. Wir haben die drei zu einem Interview getroffen.

STZ: Wie seid Ihr an den Gig auf dem Fest gelangt?

Elias: Die Leute aus der Burg haben das vorgeschlagen.

Jacob: Die stellen uns den Proberaum gratis zur Verfügung. Wir proben da einmal die Woche.

Elias: Hoffentlich wird das jetzt nicht auch eingesparrt.

Und wie seid Ihr zur Gitarre bzw. Schlagzeug gekommen?

Jacob: Nach Ende vom Kindergarten habe ich angefangen und spiele jetzt seit 10 Jahren Schlagzeug.

Elias: Mit Schlagzeug habe ich auch angefangen. Dann habe ich Gitarre gelernt und spielte jetzt seit fünfzehn Jahren. **Raphael:** Ich wollte Stücke schreiben und habe während Corona so viele Instrumente wie möglich gelernt. Jetzt spiele ich Bass.

Wo und wie entstand Eure Band?

Jacob: In der Sophie-Scholl-Schule. Elias und Raphael sind in einer Klasse und ich in der Parallelklasse. Raphael (Bass) und ich (Schlagzeug) hatten im Deutschkurs die Idee eine Band zu gründen.

Elias: Ich wollte auch in einer Band spielen, so kamen Raphael und ich zusammen. Raphael kannte Jacob und ich unseren Keyboarder. Die Band existiert seit zwei Jahren. Der Keyboarder macht gerade ein Auslandsjahr so machen wir jetzt dritt weiter.

Wie seid ihr zu Eurem Bandnamen gekommen?

Raphael: Es gibt so viele Firecrackers.

SCHÜLERBAND IM INTERVIEW

Rock auf dem Breslauer Platz



Die Firecrackers: Jacob, Raphael und Elias (v.l.)

Foto: © Uwe Schmidt

Elias: Das war ein 5-Minutename. Wir hatten ewig keinen Namen.

Achim aus der Burg meinte wir bräuchten dringend einen für den nächsten Auftritt, sonst würde das der Veranstalter machen. So kam ich mit den Firecrackers.

Warum spielt Ihr überwiegend puren Rock der 70er?

Raphael: Purer Rock, na ja.

Elias: Wir sind schon rocklastig, eher 70er. Raph glaube ich auch.

Jacob: Wir machen einfach was uns gefällt.

Raphael: Wir spielen alles von 60er bis 80er. 90er gehen noch gerade so. Blues-Rock und ein bisschen Punk so kann man das wohl beschreiben.

Wer schreibt denn Eure Songs?

Jetzt Elias: Jetzt eher gemeinsam. Früher hat Raphael die Stücke reingebracht, weil meine zu kompliziert waren und ich nie fertig geworden bin. Die meisten Stücke schreiben wir beim Proben.

Raphael: Elias spielt einen geilen Riff und wir machen einen Song daraus.

Plant Ihr weitere Auftritte, kann man Euch buchen?

Elias: Auftritte jetzt erst mal nicht, das war unser zweiter Gig zu dritt. Für einen Auftritt im September wurden wir angefragt. Man kann uns über Email, Instagram oder die Burg kontaktieren.

Noch weitere Hobbys ausser Eurer Musik?

Alle: Schule!

Raphael: Musik und noch mehr Musik.

Elias: Ein bisschen Sport, aber vor allem Musik.

Jacob: Nebenbei Kung Fu aber hauptsächlich Schlagzeug.

Pläne für die Zukunft?

Jacob: Natürlich wäre es toll hauptberuflich Musiker zu sein, das ist aber eher mein Plan B.

Elias: In naher Zukunft Aufnahmen machen um etwas zu veröffentlichen.

Wir wollen uns bei Jugendklubs bewerben. Musik wird auf jeden Fall wichtig bleiben.

Danke für das Interview und viel Glück für die Zukunft.

Firecrackers: Danke, jetzt sind erst einmal Ferien angesagt.

Interview: Uwe Schmidt

WISSENSCHAFT & LEBEN



Chatbots gegen Verschwörungstheorien

Chatbots sind eine besonders perfide Methode, mit der sich Dienstleister ihre Kunden vom Halse halten. Das Zirkel"denken" der KI treibt Kunden zur Verzweiflung und dient bestenfalls dazu, niedrigen Blutdruck in Sekunden auf Rekordhöhe schießen zu lassen. Doch eine amerikanische Studie (<https://osf.io/preprints/psyarxiv/xcwn/>) zeigt, dass man den Spieß auch umdrehen kann, nämlich bei den Chatbots verbohrten menschlichen Verwandten, den Verschwörungstheoretikern.

Bekanntlicherweise sind Anhänger von Verschwörungstheorien nur schwer, wenn überhaupt, dazu zu bringen, eine andere Sichtweise als die eigene zu bedenken. Der Meinungs-austausch mit ihnen gestaltet sich schwierig, es fällt schwer, gelassen zu argumentieren. Die KI GPT-4 Turbo hingegen kann das anscheinend. 2190 Verschwörungstheoretiker ließen sich auf eine Unterhaltung mit ihr ein. Erst beschrieben sie ihre Theorie, dann fasste die KI diese zunächst zusammen und bat die Teilnehmer, die Stärke ihrer Überzeugung prozentual einzuschätzen. Danach unterhielten sich die KI und die Verschwörungstheoretiker weiter, jeweils mit drei Beiträgen zum Thema. Ergebnis: Die Überzeugungsstärke fiel um 20%, der Effekt hielt mindestens zwei Monate an, sogar hinsichtlich anderer Verschwörungstheorien.

Warum? Die KI kann riesige faktenbasierte Informationsmengen heranziehen, um andere Sichtweisen zu präsentieren. Sie begegnet den auf ihrem Gebiet bestens informierten Verschwörungstheoretikern auf hohem fachlichem und auf sie zugeschnittenen Niveau – viel effektiver, als allgemeine ablehnende Rundumschläge es könnten. Vor allem bleibt sie dabei ruhig und respektvoll. Die Moral von der Geschichte: vergiß bloß den Computer nicht ...

Susanne Groener

Hören, was los ist!



Unsere Leistungen:

- individuelle Beratung
- unverbindlicher Hörsystem-Test
- Training für Hörgeräteträger
- Lärmschutzberatung
- Beratung und Versorgung bei Tinnitus
- Audiotherapie
- kostenloser Hörtest
- Hausbesuche
- alle Kassen (gesetzl. & privat)
- Korrespondenz mit den Krankenkassen

Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

AUSSTELLUNG

„ALTERSREICHTUM“

Galerie im Rathaus

SCHÖNEBERG

zu den Öffnungszeiten des Rathauses

John F. Kennedy-Platz

(bis 8.01.2025)

EINTRITT FREI

RÄTSEL-LÖSUNGEN

WAAGERECHT: 1. KOLBE 5. DRÖSSE 11. RH 12. AHR 14. ROTWEIN 17. OR 18. EEG 20. LA 21. ILA 22. FUCHS 23. AE 25. PILS 27. ASAT 29. MALMÖ 31. RAUCH 33. EREMIT 35. AL 36. GHA 37. LASSEN 38. NU 40. EU 41. KILT 42. ZAMK 44. WO 46. EZ 47. AT 50. MOB 51. ARENA 52. SPREELUFT 55. NIL 56. SOG 57. SF 58. LUEG 60. KIM 62. ILEUS 64. BARCELONA 66. NENNER 67. TM 68. ROMAN.

SENKRECHT: 1. KRONPRINZESSIN 2. OHR 3. BALUSCHEK 4. EH 6. ÖR 7. SOLE 8. STA 9. EW 10. WILLMANN 13. REHA 15. EI 16. NA 19. ESSER 22. FLUG 23. ATELIERTURM 24. MATS 26. IA 28. AR 29. MIST 30. ÖL 32. HAU 34. MALZ 39. UA 43. MORGEN 44. WOLF 45. OBU 47. ARI 48. TELKOM 49. KAIMAN 50. MESSE 51. ANGER 53. POLE 54. FLAT 59. EC 61. INA 63. UN 65. LO,

LÖSUNGSWORT: Dienstwohnungen

BRÜCKEN-KONZERTE

Immer wieder freitags ...

Diese Brücke kennt eigentlich jeder. Ihr Name ist allerdings allgemein weniger geläufig. Unter der Brücke verläuft die kürzeste U-Bahnlinie Berlins. Und zwar vom Innsbrucker Platz bis zum Nollendorfplatz. Es ist die Carl-Zuckmayer-Brücke in Schöneberg.

Und sie hat eine ganz spezielle Anziehungskraft. Um nur ein Beispiel zu nennen, ist da diese gewisse Stunde am Freitag, nämlich von 16 bis 17 Uhr (März bis November) bzw. 15 bis 16 Uhr (Dezember bis Februar). Dann tritt bei jedem (!) Wetter die Sängerin Gerhild Karpf auf. War sie zuerst alleine, so wird sie inzwischen von unterschiedlichsten Musikern begleitet.

STZ: Seit wann genau singen Sie hier, Gerhild?

Gerhild Karpf: Seit 2013 singe ich hier schon regelmäßig alleine. 2016 stieß Walter Parotat dazu mit seiner Mundharmonika. Während der Corona Pandemie wurden viele Musiker auf die Straße gespült. So traf ich im April 2020 den Entertainer Burkhard Schwerbrock mit seiner Trompete auf der Brücke. Das war die Geburtsstunde der „Brücken-Mucke“. Andy Starreveld mit der Bassgitarre ist inzwischen dabei und Rainer Dastig mit seiner Ukulele. Petra Schulze macht Percussion und ist meine „PR-Managerin“, sie verteilt Flyer und stellt Kontakte her.

Wie viele Lieder kennen Sie auswendig?
Ach, das weiß ich gar nicht so genau, unzählige. Aber es müssen so um die tausend sein.

In wie vielen Sprachen singen Sie zu Ihrer Gitarre?

Ich spreche und singe französisch

deutsch, flämisch, niederländisch, englisch, und italienisch. Dazu in mehreren Dialekten.

Wo sind Sie aufgewachsen?

In Belgien als Deutsche. Seit 1988 bin ich in Berlin und habe eine Ausbildung zur Hotelfachfrau absolviert. Ich wohnte immer im Bereich der Bundesallee und bin im Werner-Bockelmann-Haus angestellt, das demnächst sein 50jähriges Jubiläum feiert. In diesem Haus bin ich bereits als erste Sängerin für die Show gebucht.

Wie ist Ihr Familienstand?

Alleinerziehend und Mutter von drei Töchtern, die alle singen und oft mit mir zusammen auftreten. Zum Beispiel jeden letzten Freitag vor Heiligabend im Auenkeller. Das ist die „Kirchenkneipe“ in der Auenkirche am Volkspark Wilmersdorf.

Wo sind Sie bisher aufgetreten?

Oh, das wäre unmöglich, all die Orte hier und jetzt so ad hoc aufzuzählen. Man findet sämtliche Auftrittsorte aber leicht auf meiner Website.

Haben Sie ein Lieblingslied?

Das ist wirklich schwer zu sagen, aber es sind immer die, welche am meisten gewünscht werden und ganz schnell eine großartige Stimmung erzeugen. Zum Beispiel, „Schuld war nur der Bossa Nova“ oder „Rock around the clock“. Da bleibt selten jemand im Publikum ruhig stehen oder sitzen. Der bekannte Schlager „Immer wieder Sonntags“ ist von unserem Trompeter Burkhard zum Brücken-Song in „Immer wieder Freitags“ umgedichtet worden, den wir nie auslassen. Der Text ist originell, es



Gerhild Karpf mit ihren befreundeten Musikern

Foto: © Elfie Hartmann

kommen fröhliche Menschen und gelegentliche Besuche der Polizei darin vor. Ein Lieblingslied gibt es also nicht unbedingt, doch es ist wohl immer das eine, welches gerade am besten ankommt und die Leute mitsingen, was mich unheimlich freut. Es werden auch immer wieder spezielle Lieder gewünscht.

Welches Genre überwiegt?

Unbedingt die guten alten Schlager und Volkslieder. Aber auch Chansons, englische Swing-Titel und Evergreens, Folk Songs und Balladen. Auch eigene Titel von Burkhard oder mir werden gespielt. Eben Lieder, die die Menschen einfach glücklich machen. Ja, Menschen glücklich machen mit meinen Liedern. Das ist im Grunde die Motivation meiner Kunst.

Welche Auftritte sind Ihnen die liebsten?

Das sind oft die Buchungen für Seniorenresidenzen und Altenheime. So liegt mein Fokus wohl eher auf älteren Menschen. Zu sehen, was meine Lieder manchmal bewirken, ist überwältigend. Da werden die Texte plötzlich Wort für

Wort mitgesungen und lassen alte Gesichter wieder ganz jung erscheinen. Aber ich werde auch für Hochzeiten, Geburtstage, Familienfeste oder Firmenevents sowie andere besondere Anlässe gebucht, wobei ich mich immer wieder nur wundern kann, wie bekannt die meisten meiner vorgetragenen Lieder doch (noch!) sind.

Sind CDs mit Ihren Liedern zu kaufen?

Ja, die gibt es inzwischen. Zwei meiner fünf CDs beinhalten eigene Texte. Ich habe auch einen YouTube-Kanal mit über 300 Videos, davon viele Brücken-Auftritte.

Haben Sie eine Vision?

Ja klar, ich würde gerne als anerkannte Künstlerin ausschließlich von meiner Kunst leben können. Da ich ohnehin permanent kreativ bin, habe ich auch keinerlei „Hobby“ außer: Singen, Hoffnung und Fröhlichkeit bringen und Menschen glücklich machen.

Hörproben und Termine:
www.gerhild-singt.de

Interview: Elfie Hartmann

STADTPARK SCHÖNEBERG

Boule devant, boule d'argent

Zumeist drei gegen drei („Triplettes“) oder zwei gegen zwei („Doublettes“) wirft man die 6 Kugeln je Team. Dran ist immer, wer gerade nicht die beste Kugel am Boden hat. Sind alle Boules geworfen, wird gezählt. Dabei geht es manchmal um Millimeter und deshalb haben die Spieler auch ein Maßband in der Tasche. Jede Kugel, die näher an der Holzkugel („Cochon, Sau, Schweinchen“) liegt als die beste Kugel des anderen Teams, zählt einen Punkt. Wer zuerst 13 Punkte gesammelt hat, hat die Partie gewonnen. Klingt zunächst kompliziert, ist es aber nicht.

Man kann die Kugeln rollen oder legen, wie der Boulesportler sagt. Aber man kann sie auch in hohem Bogen werfen, so dass sie nach dem Aufprall kaum noch rollt. Besonders perfide ist die Strategie, gegnerische Kugeln mit der eigenen wegzuschießen. Und warum ist nun eine Kugel vor der Sau Gold wert? Weil sie ggf. den Weg für die Gegner versperrt und im besten Fall noch näher an die Sau geschubst werden kann.

Was einst französische Soldaten mit nach Reinickendorf brachten, haben inzwischen auch zahllose Frankreichurlauber in ihre Bezirke importiert. Ob Kreuzberg, Pankow oder Charlottenburg – überall gibt es aktive Boulegemeinschaften. Und da man mit genügend Ernsthaftigkeit das Spiel auch sportlich spielen kann, gibt es inzwischen einen Ligabetrieb und viele Turniere, zu denen auch auswärtige Spieler gern anreisen.

Am Goldenen Hirschen spielen Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern zusammen. Man versteht sich und lernt sich spielerisch besser kennen. Die Stimmung ist locker, der eine oder andere Fluch ist zu hören, wenn etwas schief gegangen ist – natürlich stiehlt auf französisch „Merde alors!“ Übrigens haben die Boulespieler nichts dagegen, wenn man sich auf eine Bank setzt und ihnen zuschaut.

So ein Spiel kann unterhaltsam wie eine Theateraufführung sein. Und wer es selbst einmal probieren möchte, muss

nur seine Schüchternheit ablegen und fragen.

Boules – die populäre Spielvariante nennt sich Pétanque – ist ein Spiel für Jung und Alt. Da man keine Kilometer zurücklegt und nicht viel Kraft benötigt, kann man das Spiel bis ins hohe Alter spielen. Es kostet nicht viel. Man braucht keine Sportkleidung, lediglich einen Dreiersatz Kugeln muss man sich einmal im Leben zulegen.

Bernd Holm



Mess-Zeremonie Foto: © Bernd Holm



Doris und Elisabeth Foto: © Bernd Holm